

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 31  
  
**Artikel:** Ein Berglied  
**Autor:** Wiss-Stähli, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449122>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum 1. August

Hör' an mein Lied, o Vaterland,  
Im Gehrock heut' zur Feier,  
Den Filzhut in der treuen Hand  
Greif' ich in meine Leier.

Ich hab' zwar keine fixe Stell'  
An deiner großen Krippe,  
Bin weder Stadtrat noch Pedell  
In deinem Staatsgerippe.

„Mein Schweizerland, wach' auf, wach' auf!“  
Man singt's in allen Pinten;  
Und legt sich dann ins Bett drauf  
Und schnarcht von vorn und hinten.

### Ein Berglied

Wär' es nur mit frohen Sinnen  
Ueber Triften hinzugehn,  
Kings die hohen Bergesjinnen  
Und den Sirnenkranz zu sehn,  
Und zu schauen, wie der Bergquell  
Stürmend über Selsen springt.  
Ja, genug wär's, daß man selber  
Hell ein Lied der Berge singt.

Wär' es nur um keinen Gsel  
In der Großstadt mehr zu sehn,  
Und den Muckern und Philistern  
Schleunigst aus dem Weg zu gehn,  
Ja, genug wär's, um zu preisen,  
Was die Seele froh erhält:  
Krageln und herum zu steigen  
In der freien Bergeswelt.

Johes Wüß-Stäheli.

### Wenn ich eine Million hätte

Was würden Sie tun, wenn Sie eine  
Million hätten? Ist die Frage, die ich an einige  
meiner Bekannten verschiedener Lebenslagen  
stellte. Der Standpunkt, den die Befragten  
einnahmen, ist mitunter lehrreich und interes-  
sant. Mein kleiner Freund Magli Huber meint:

„Wenn ich eine Million hätte, würde ich  
mir ein ganzes Zimmer voll „Malzbollen“  
kaufen.“ (Auf meine diesbezügliche Frage  
erläutert Maglis Mutter: Malzbollen wären  
ein ziemlich kleberiges Produkt aus Malz und  
Zucker hergestellt, wofür Magli sein Erstge-  
burtsrecht schon lange verkauft hätte, wenn  
Abnehmer vorhanden gewesen wären.)

Sein Freund und Intimus Hansel Weber  
behauptet, wenn er eine Million hätte, würde  
er zehn Millionen Mal Straßenbahn fahren.

Herr Adolf Meyer, Bankbuchhalter, ohne  
einen Augenblick zu zaudern, erklärte:

„Ich würde für eine Million Aktien unserer  
Bank erstehen und dann als Präsident des  
Verwaltungsrates den Prokuristen der Bank  
hinauswerfen.“

Karl Steiner, Hausbursche im „Gasthaus  
zur Lilie“ würde ein Hotel kaufen und sämt-  
liche „Beschwerdebücher“ und andere unzufrie-  
dene Fremde im Bogen rauschmeißen.

Die Gattin eines meiner Freunde würde  
die Million ihrer besten „Freundin“ schenken,  
damit sie die vielen Dienstmädchen halten müßte.

Mein Freund Professor Schmiedhuber, der  
bekanntlich ein guter Kerl ist, würde seine

Hab' auch von deinem Käse und Milch  
Und was dich sonst noch zieret,  
Von Wolle, Kupfer, Mehl und Zwisch  
Nichts im- noch exportieret.

Bin Literate obendrein,  
Denk' dir die Schinderei,  
Hab' nämlich keinen Heil'genschein,  
Bin nicht Professor Frey.

Du siehst, mein Lied ist kein Geschäft,  
Ich sing' es zum Geleite;  
Und hab' ich dann ein ganzes Heft,  
Mach' ich zum Schlusse Pleite.

Pasquins

Bin auch nicht Heer, nicht einmal Zahn,  
Geschweige ein Talent;  
Bin weder Wirt noch Domkaplan,  
Nicht Regelspräsident.

Und doch sing' ich dir mit Geräusch  
Ein Lied zu Ehr und Preis;  
O, wären deine Jungfrau'n keusch  
Wie die von Schnee und Eis.

### Aus Kindermund

Das Schwesterchen, Bezirkschülerin, be-  
spricht mit dem Vater die Aufgaben, unter  
anderem auch die Staatsformen. Der kleine  
Bruder hört aufmerksam zu, da von Deutsch-  
land, Oesterreich und Italien mit den Kaisern  
und Königen die Rede ist. Bei Frankreich  
kommt nun die Republik zur Sprache und  
das Mädchen meint dann: „Gell, Vater, die  
händ kein König und kein Kaiser, das ist wie  
bi-n-eus in der Schweiz?“ Da plaut der  
Kleine hervor: „Jo, jo, die händ au numme  
en General!...“

W.-H.-r.

### Persönlichkeit

Manches muß wohl jeder können.  
Wird man gerne jedem gönnen.  
Alles kommt aus einer Quelle,  
Außer eben das Spezielle:  
Was nur einmal ist und war,  
Wird persönlich offenbar.

Gk.

### Glück

Frau Minneck: Es ist doch schön, wenn  
man seinen eigenen Herd hat!  
Herr Minneck: Ja! und seine eigene —  
Gans dazu!

S. W.

### Frei nach Heine

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie ewig neu:  
Der Grey schimpft auf den Bethmann,  
Der Bethmann schimpft auf den Grey.

210is Ehrlich

Schwiegermutter an Kindesstatt annehmen,  
damit sie ihn eventuell beerben könnte.

Mr. Marshal aus Chicago, auf meine  
Frage, nun, was würden Sie tun, wenn Sie  
eine Million hätten? antwortet entrüstet:  
„Wenn ich sie hätte? — Nicht nur habe  
ich eine, sondern auch noch in Dollars! und  
was ich tu? Gar nichts tu ich.“

Jack Samlin

### Sonntag-Nachmittag

Ich las — nun dreht der Wind das Blatt.  
Mein Auge wird im Wachtraum weit...  
Tief unten liegt die grosse Stadt.  
Einsamsein ist mein Sonntagskleid.

Dort unten feiern sie ein Fest.  
Ich möcht' nicht dort sein — um die Welt!  
Die Fahne, die sich treiben lässt,  
Dreht nun der Wind, wie's ihm gefällt...

Ulrich von Hutten

### Treu!

Bräutigam: Wirst du mir auch treu sein?  
Braut: Aber, Willi, daß ich dir treu sein  
kann, das werden dir viele bestätigen!

S. W.

### Heute

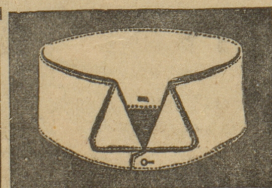
Hüftig rechte Reiter reiten,  
Wer sich Zeit läßt, steht geäfft.  
Dichtung war in alten Zeiten,  
Heute blüht das Poesie-Geschäft.

Gk.

### Origineller Appenzeller

Konrad S. erhält den Bericht, daß seine  
Frau Smillinge geboren habe. Er antwortet  
dem Ueberbringer der Neuigkeit: „Ja, chasch  
deenke, gad Smilli, ich ha scho denkt, sig mee  
as äs, aber nüd gad zwa!“

Grob



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel